



## Interview mit Miguel Guimaraes, Präsident der FECONAU\*

\*Föderation der indigenen Organisationen im Flussgebiet Ucayali

**KB:** Miguel, wie geht es Dir?

**Miguel:** Gut, vielen Dank der Nachfrage. Wir sind nur etwas beunruhigt, da drei Vertreter der FECONAU seit über einer Woche krank sind und unter Fieber leiden. Weiterhin ist die Unterstützung von staatlicher Seite sehr eingeschränkt. Wir sind voll in der zweiten Welle der Pandemie und wir können alle nur hoffen, dass sich die Situation weltweit bald verbessert!

**KB:** Das tut uns sehr leid! Wir hoffen, dass die Kollegen schnell wieder gesund werden! Gerade im Amazonasgebiet waren und sind sehr viele Menschen von Covid-19 betroffen. Über 30.000 Indigene waren laut Ombudsstelle alleine in Peru infiziert. Das letzte Jahr verlief bei euch ja sehr turbulent, nicht nur wegen der Pandemie, sondern auch, weil immer häufiger illegale Rodungen euch und eure Territorien bedrohten. Du warst sehr unter Beschuss und aus diesem Grund riefen wir im Dezember unsere Mitglieder zu der [Spendenaktion](#) auf.

**Miguel:** Es war ein schweres Jahr – für uns alle! An unserer Situation hat sich nicht viel geändert: Die Abholzung geht beschleunigt voran und die Pandemie führt u. a. zu Versorgungsengpässen in den Gemeinden. Aufgrund der Lebensmittelknappheit arbeiten wir an Pilotprojekten zu biologischer Landwirtschaft um unsere Ernährung zu sichern. Ich halte mich aber weiterhin in der Stadt auf. Die Rückkehr in meine Gemeinde ist ein zu großes Sicherheitsrisiko für meine Familie und mich. Mitte Oktober erhielt ich eine Morddrohung: Der Text der Drohung, die ein Bild einer zerstückelten Person enthielt, lautete: „Weitere Beschuldigungen von Dir und du bist der nächste Bastard“.

**KB:** Das ist sehr bedrohlich! Weißt Du um welche Beschuldigungen es geht?

**Miguel:** Die Drohung folgte auf meine Teilnahme an der öffentlichen Anhörung vor der Interamerikanischen Kommission für Menschenrechte (IAKMR) Anfang Dezember, bei der es um die Zusammenhänge zwischen den Morden an indigenen Verteidiger\*innen und Korruption ging. Verschiedene indigene Vertreter aus Peru, darunter auch Vertreter der FECONAU, prangerten während der virtuell stattfindenden öffentlichen Anhörung die Verbindungen zwischen staatlicher Korruption und den Angriffen und Morden an Amazonas-Verteidiger\*innen an. Die vier bei der Anhörung vertretenen indigenen Völker beklagten die Ermordung von 11 Menschen, die wegen ihres Einsatzes zum Schutz ihrer Territorien getötet wurden. In den Tagen vor und nach der Anhörung bei der IAKMR erhielten alle, die geladen waren, Drohungen.

**KB:** Was habt Ihr unternommen?

**Miguel:** Die Morddrohung, die ich erhalten habe, ist nur die jüngste in einer Reihe von Drohungen und Angriffen gegen Mitglieder von FECONAU und ist leider Teil eines konstanten und wachsenden Trends. Wir haben schon früher Drohungen und Angriffe gegen unsere Mitglieder öffentlich gemacht und angezeigt.

**KB:** Womit hängt das zusammen?

**Miguel:** Die aktuellen Bedrohungen sind eine Reaktion auf unseren Kampf gegen die Expansion des Agrobusiness, verbunden mit Landraub, illegalem Holzeinschlag und anderen illegale Aktivitäten wie der Anbau von Koka in verschiedenen Gemeinden. Im Jahr 2018, als ich die Position des Sekretärs in der Gemeinde Flor de Ucayali innehatte, war ich auch Ziel von Morddrohungen, die möglicherweise mit dem Drogenhandel in der Region in Verbindung stehen.

Seit die COVID19-Pandemie das peruanische Amazonasgebiet erreicht hat, hat die Gewalt das Leben von mindestens sechs Menschen gefordert, die die Rechte der indigenen Völker und die Landrechte verteidigten. Gonzalo Pío Flores, wurde im Mai 2020 gefoltert und ermordet, obwohl er zuvor Morddrohungen gemeldet hatte. Gonzalos Vater, Mauro, wurde 2013 ungestraft ermordet.

Die Landnahme, die aggressive Ausweitung des Holzeinschlags und der illegale Anbau von Koka haben seit März dieses Jahres deutlich zugenommen.

**KB:** Das sind erschreckende Entwicklungen. Die FECONAU leistet hier eine wichtige Arbeit.

**Miguel:** Ja und das schon seit 40 Jahren! Wir überwachen permanent unsere Gebiete, ohne dass die Regierung uns dabei ausreichend unterstützt. Trotz der Verabschiedung eines Protokolls zum Schutz von Menschenrechtsverteidiger\*innen im Jahr 2019 gibt es vom peruanischen Staat wenig Unterstützung für die indigenen Völker. Auch deshalb sind die internationale Kooperation und die Unterstützung durch das Klima-Bündnis für uns besonders wichtig.

**KB:** Vielen Dank, Miguel!

## KONTAKT

**Silke Lunnebach**  
Projektleiterin

[s.lunnebach@klimabuendnis.org](mailto:s.lunnebach@klimabuendnis.org)

### DAS KLIMA-BÜNDNIS

Seit mehr als 30 Jahren setzen sich die Mitgliedskommunen des Klima-Bündnis mit ihren indigenen Partnern der Regenwälder für das Weltklima ein. Mit mehr als 1.800 Mitgliedern aus 27 europäischen Ländern ist das Klima-Bündnis das weltweit größte Städtenetzwerk, das sich dem Klimaschutz widmet, und das einzige, das konkrete Ziele setzt: Jede Klima-Bündnis-Kommune hat sich verpflichtet, ihre Treibhausgasemissionen alle fünf Jahre um zehn Prozent zu reduzieren. Da sich unser Lebensstil direkt auf besonders bedrohte Völker und Orte dieser Erde auswirkt, verbindet das Klima-Bündnis lokales Handeln mit globaler Verantwortung. [www.klimabuendnis.org](http://www.klimabuendnis.org)